

Über Konfessionen hinweg

BERICHT ÜBER DIE JAHRESTAGUNG DER GERTRUD-VON-LE-FORT-GESELLSCHAFT



Vom 28. bis 31. August 2003 hat die Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft ihre Jahrestagung in Helfta bei Lutherstadt Eisleben gehalten. Etwa 75 Teilnehmer (davon 51 Mitglieder) kamen im Gästehaus des Klosters zusammen, um gemeinsam mit den Referenten über das (Rahmen-)Thema »Gertrud von le Fort und die spirituelle Erneuerung im 21. Jahrhundert« nachzudenken.

Darüber hinaus wollte man auch die Lutherstätten in Eisleben besuchen und allgemein diese schöne Kreisstadt im Mansfelder Land (Sachsen-Anhalt) kennenlernen. Bei der Stadtführung am Freitagvormittag trat allen Tagungsteilnehmern anschaulich vor Augen, daß Eisleben auf eine jahrhundertalte Tradition im Bergbau zurückblicken kann. Luther und die Reformation bilden auch heute noch den Grund für das Selbstbewußtsein der Stadt, das freilich in jüngster Zeit wegen der extrem schwierigen Wirtschaftslage tief erschüttert worden

ist. Davon berichtete die stellvertretende Bürgermeisterin den Gästen bei einem Empfang im Rathaus. Die Bewältigung der aktuellen Schwierigkeiten (25% Arbeitslosigkeit!) bzw. die Meisterung zukünftiger Aufgaben bedarf vor allem eines tragfähigen geistigen Fundaments, das zugleich festen Stand und Offenheit vermittelt.

Eine solche geistige Stütze bedeutet das vor vier Jahren neugegründete Zisterzienserinnenkloster Helfta, das auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Stadt und Region Eisleben ist. Die Schwestern werden von der traditionell evangelischen und heutzutage meist ungetauften Bevölkerung nicht nur geduldet, sondern als »unsere Schwestern« geschätzt. In besonderer Weise ist die nunmehr achtzigjährige Äbtissin, Schwester Maria Assumpta Schenkl, Hoffnungsträgerin für viele. Sie eröffnete die Reihe der Referate am Freitagnachmittag mit einem Vor-

trag über »Die Sendung der heiligen Frauen von Helfta gestern und heute« und zeigte anschließend den Tagungsteilnehmern die wiedererrichtete Kirche.

Was die Äbtissin erzählend und betrachtend vortrug, das faßte Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Dresden) am Abend in einem Vortrag über »Scholastik und Monastik im Blick auf Gertrud die Große von Helfta« zusammen und stellte es in den weiten philosophiegeschichtlichen Horizont eines »glanzvollen Jahrhunderts« (das 13. Jahrhundert).

Der Samstag brachte zunächst mit dem Vortrag von Pfarrerin Christa Meyer (Krefeld) - »Martin Luther und der unglaubliche Gott« - scheinbar nur eine Reverenz vor dem genius loci von Eisleben. In Wirklichkeit hatte dieses Thema und die Art, wie es dargeboten wurde, sehr viel mit den Grundgedanken der gesamten Tagung zu Mystik und Spiritualität im 21. Jahrhundert zu tun. Daß ein so leidenschaftliches und zugleich differenziertes Bekenntnis zur Freiheit und Bindung eines Christenmenschen allein vor Gott einem großenteils aus guten Katholiken zusammengesetzten Auditorium vorgetragen werden konnte, das zeugt für den wahrhaft katholischen - allumfassenden, offenen Geist, der die Tagung beseelte (griech. *katholikos* = das Ganze, alle umfassend).

Eine solche Offenheit prägt auch das Werk der Dichterin Gertrud von le Fort, dem der dritte Teil der Tagungsvorträge gewidmet war. Gertrud von le Fort (1876 - 1971) war ursprünglich evangelischer Konfession, lutherisch seitens der Mutter, von seiten des Vaters eher reformiert, mit starker Prägung durch die Ethik Kants. Sie trat in ihrem fünfzigsten Lebensjahr zum katholischen Bekenntnis über, ohne je ihr protestantisches Erbe zu verleugnen. Vielmehr bedeutete diese

Konversion für sie ganz persönlich den Schritt zur Einheit des christlichen Glaubens in einer Kirche, die größer ist als die sichtbaren Grenzen der Glaubensgemeinschaft.

Mit ihrer sehr detaillierten, kenntnisreichen Interpretation von le Forts Erzählung *Die Abberufung der Jungfrau von Barby* (1940) zeigte Dr. Gundula Harand (Wien) einerseits, wie stark dieses Werk in der deutschen Mystik des 13./14. Jahrhunderts verwurzelt ist. Andererseits ist diese Geschichte aus der Zeit der Schwarmgeisterwirren (um 1500) in le Forts Gestaltung durchsichtig für Elend und Größe des Menschen schlechthin: Elend, wenn er die eigene Macht und Herrlichkeit sucht, gegen die Wahrheit des Kreuzes; Größe, wenn er sich wie die Jungfrau von Barby gehorsam in Dienst nehmen läßt und im Abgrund der Welt- und Gottesfinsternis das erlösende Licht der Liebe Christi findet.

Dr. Roswitha Goslich (München) ergänzte am Abend sachkundig manche Aspekte dieses Themas.

Eine Art »Jungfrau von Barby« des 20. Jahrhunderts war Edith Stein, die im Karmeliterorden den Namen S. Theresia Benedicta a Cruce (die »vom Kreuz Gesegnete«) annahm. Edith Stein (1891 - 1942) - Jüdin, Agnostikerin, Philosophin, Christin, Karmelitin, Märtyrerin in Auschwitz und, 1998 heilig gesprochen, Patronin Europas - ist 1932 in München Gertrud von le Fort begegnet, sie las mit großer Zustimmung deren Werke, und beide Frauen blieben einander freundschaftlich verbunden, auch wenn nur wenige, aber inhaltsreiche Briefe diese Freundschaft bezeugen. Davon berichtete ein Referat von Dr. Antje Kleinewefers (Krefeld).

Zum Abschluß las Prof. Hans Bernhard Würmeling (Erlangen) le Forts Legende *Die Tochter Jephthas* (1964) vor. Die Autorin, die auch Philosophin und Theologin war, bricht darin die mittelalterliche Typologie von Ecclesia (Kirche, Christentum) und Synagoge (Judentum) auf und deutet die Synagoge als Maria, als »Pforte« zum

Heil in Christus. Diese kühne Vision der Versöhnung von Christen und Juden über einen Abgrund von Schuld hinweg erweist die greise Dichterin als mahnende, wegweisende Prophetin weit über ihre eigene Zeit hinaus.

Die Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft hätte sich für die Jahrestagung 2003 in Helfta gern noch mehr Gasthörer aus dem regionalen Umfeld gewünscht. Dafür hatte man in der Zeitung, in Schulen (Gymnasien in Eisleben und Sangerhausen) und Kirchengemeinden, beim Fremdenverkehrsverein und im Rathaus lange vorher geworben. Aber man hatte wohl die Vorkenntnisse und das Interesse für eine solche Veranstaltung ein wenig überschätzt. Immerhin sind einige Gäste gekommen, Frauen, die im Kloster Helfta arbeiten, Interessierte aus dem Wohnstift und aus Eisleben und natürlich einige Ordensfrauen aus dem Kloster, das ja gleichsam Gastgeber war.

Antje Kleinewefers

